

Hanns Johst

steht mit seinem dichterischen Werk im Dienst und in der Pflicht der großen und hohen Aufgabe, die dem Künstler als dem verantwortlichen Kündler ewiger Werte gestellt ist. Das Wissen um diese Verpflichtung an die völkischen Aufgaben der Kunst hat ihm den Weg vorgeschrieben, den er unbeirrt gegangen ist, schöpfend aus den Tiefen der Lebens- und Geisteskraft des deutschen Volkes. Dies ist es auch, was ihn unseres Volkes Schicksal in der trüben Zeit nach dem Weltkrieg so heiß mitempfinden ließ, was ihn, wenn er auch die Verfallserscheinungen jener Tage unbarmherzig scharf sah und schilderte, niemals an der Liebe zu seinen Deutschen irren werden, ihn immer einer glorreichen Wiedergeburt seines Vaterlandes gewiß bleiben ließ. Seine dramatischen, erzählenden und lyrischen Werke legen bededtes Zeugnis ab von der Verantwortung und dem leidenschaftlichen Künstlertum des jetzt fünfzigjährigen Dichters. Hinter der starken Wirkung seiner Dichtung verbirgt sich die bedeutende Persönlichkeit, die durch das lebendig wirkende Wort eine unmittelbare, herzliche Beziehung zum Leser knüpft. Sein Schaffen gründet sich auf den starken Glauben an die innere Kraft und Größe, die sittliche Verantwortung und die Sendung des deutschen Volkes. Dieser Glaube und die festgegründete Hoffnung haben ihn zum politischen Dichter und zum Nationalsozialisten schon in einer Zeit gemacht, als ein Bekenntnis zu Adolf Hitler noch Anpöbelungen oder ein Totschweigen seitens der damals tonangebenden Kritik nach sich ziehen mußte. Alle Probleme des Lebens, des Persönlichen und der Gemeinschaft sieht Hanns Johst unter diesem Befehl der deutschen Sendung. Sie sind nicht in erster Linie gedanklich, als vielmehr mit dem Herzen erfasst und in eine dichterische Form gegossen, von der nichts Schöneres gesagt werden kann, als daß sie in ihrer Klarheit und Einfachheit - deutsch ist. Sein ungemein feinfühliges und schöpferisches Verhältnis zur deutschen Muttersprache läßt ihn zarteste und innigste Regungen des Herzens gestalten und Menschen schildern, die, auf dem Boden der Wirklichkeit lebend, die gestellten Aufgaben und Probleme soldatisch hart anpacken. Mit seinem Wort „Wer glaubt, überwältigt!“ hat er uns selbst

das Geheimnis seiner Kunst und ihrer Wirkung offenbart. Hanns Johst hat das Glück gehabt, noch vor Vollendung seines fünften Lebensjahrzehnts den Sieg der Sache, für die er kämpfte, und den deutschen Wiederaufstieg zu erleben, und darf der sicheren Hoffnung sein, die neue dichterische Schaffensperiode, an deren Schwelle er sich nach seinen eigenen Worten stehen fühlt, in einem machtvollen und gegen jeden Feind gesicherten Deutschland zu erleben, in dem ein guter Friede eine Blütezeit der schönen Künste heraufführt, für die wir uns gerade von ihm, dem jungabgeliebenen Fünfziger auf der Höhe seines Schaffens, noch viel Großes und Schönes versprechen dürfen.

„Hanns Johst wurde am 8. Juli 1890 in Seerhausen bei Dresden geboren, und noch heute wirkt er in seiner Eigenschaft als Reichsbauernrat für das Land Sachsen, in dem er seine Kindheit verbrachte. Als Student der Medizin besuchte er die Universitäten München, Wien und Leipzig. Seit 1918 lebt er am Starnberger See, ganz seinem dichterischen Beruf hingegeben, dem er sich aus innerer Verufung zugewendet hatte. Doch war sein Wirklichkeitsinn viel zu stark und gesund, um an den Forderungen der Zeit vorüberzugehen. Seinen frühen schriftstellerischen Einsatz für die Partei Adolf Hitlers beantworteten seine weltanschaulichen Gegner mit Hohn und Verleumdungen. Ihre Anwürfe waren ihm in gleicher Weise Bestätigung für die Richtigkeit seines Tuns, wie es ihm heute das wütende Scheul der Emigranten ist. Nach der Machtübernahme erfolgte die Ernennung des Dichters zum Staatsrat, sowie zum Präsidenten der Dichteralademie. Vorübergehend wirkte er als Intendant der Staatstheater. Nach einer längeren Auslandsreise wurde er im Herbst 1935 zum Präsidenten der Reichsschrifttumskammer und in den Kultursenat berufen. Hanns Johst, der der SS als Brigadeführer angehört, vereinigt damit in seiner Person heute eine Reihe von wichtigen staatspolitischen Führungsaufgaben, zu deren Bewältigung der nationalsozialistische Volkstaat keinen besseren und vertrauenswürdigeren Mann hätte finden können.“

(1935) Dr. Robert Nöcker

VERLAG ALBERT LANGEN

GEORG MÜLLER MÜNCHEN